

Jan Kotera

Autor(en): **Zschokke, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 6: **Weiterbauen = Continuer le bâti = Building on**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

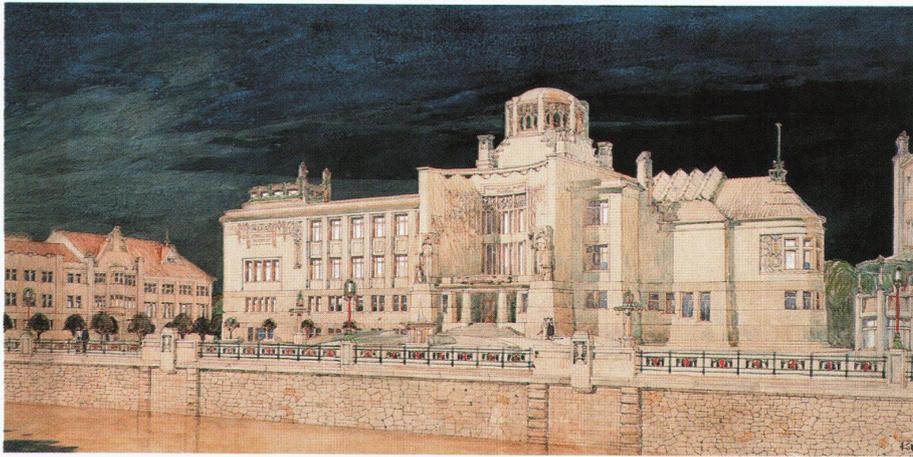
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jan Kotěra, Stadtmuseum in Hradec Kralove, 1906–1913

Jan Kotěra

Jan Kotěra 1871–1923. Begründer der modernen tschechischen Architektur

Ausstellung im Architekturzentrum Wien

24. April bis 7. Juli 2003

Natürlich kann man sich fragen: Wozu die Ausstellung über Leben und Werk des Architekten Jan Kotěra (1871–1923) anschauen, wenn zu dem Thema in tschechisch oder englisch ein sorgsam recherchiertes und einfühlsam verfasstes Katalogbuch vorliegt? Die Antwort ist einfach: Die sinnliche Kraft der Originalzeichnungen und der originalen Modelle aus Gips im ungefähren Massstab 1:50, mehrheitlich aus der Sammlung des Technischen Nationalmuseums Prag stammend, ist derart ansprechend, dass der Einblick in die versunkene Welt der Architekturateliers des frühen 20. Jahrhunderts unerwartet Anteilnahme provoziert. Dabei geht es nicht um die Aura des Originals, sondern um den Ausdruck zeichnerischer Details, die dem, der den Stift selber zu führen weiss, viel mehr zu sagen vermögen, als eine verkleinerte Reproduktion hergeben kann. Diese Unmittelbarkeit erlaubt das Eintauchen in die Welt der Architekturhistorie auf den Spuren derer, die damals entworfen und das Entworfen dargestellt haben, um den Bauherrn das Wesen der geplanten Bauwerke anschaulich zu machen.

Die im Architekturzentrum Wien gezeigte Ausstellung ist angenehm ungekünstelt, denn die erfahrenen Forscher aus Prag legen Leben und

Werk des Architekten sehr sorgfältig dar. Aus Schweizer Sicht darf man Jan Kotěra mit Karl Moser (1869–1936) vergleichen. Die Schüler Kotěra, insbesondere Josef Štěpánek, Bohuslav Fuchs, Jaromír Krejcar, Kamil Roškot und Adolf Benš, wurden zu Exponenten der tschechischen Moderne, die Architekturinteressierten heute nicht unbekannt sind. Eine schwere Krankheit und der frühe Tod beendeten Kotěra erzieherisches Werk vor der Zeit, sodass er dessen Blüte nicht mehr erlebte.

Jan Kotěra stammte aus einer tschechisch-deutschsprachigen Familie aus Brünn, hatte in der Staatsgewerbeschule in Pilsen eine ausgezeichnete Grundausbildung erhalten und fand in Prag dank seines Talents in seinem Arbeitgeber Josef Freyn und dem Baron Mladota von Solopisky wichtige Förderer, sodass er 1894 in Wien an der Akademie der bildenden Künste seine Ausbildung beim eben berufenen Otto Wagner vervollständigen konnte. Die bestimmende Rolle des liberalen Wiener Architektenfürsten für die Ausbreitung frühmoderner Ideen in der Donaumonarchie wirkte sich auch auf Kotěra aus. Er erweiterte jedoch nicht bloss seine entwerferische Kompetenz, sondern lernte zugleich das Prinzip, wie die strukturelle Reform

einer überzeitig gewordenen Architekturauffassung damals zu bewerkstelligen war: mit der Begründung einer Schule, was ihm selber in Prag zuerst an der Kunstgewerbeschule und ab 1910 an der Prager Akademie der bildenden Künste ermöglicht wurde.

Ausgedehnte Studienreisen in Italien, später auch nach England sowie eine frühe Wahrnehmung der Werke von Frank Lloyd Wright weisen ihn als in der Baugeschichte verwurzelten, an neuen Entwicklungen jedoch äusserst interessierten Architekten aus. Stift und Aquarellpinsel führte er mit Eloquenz und die Darstellungsqualität der Wagnerschule war ihm selbstverständlich. Folgen seine Entwürfe anfänglich dem florealen Jugendstil, der, vitaler als der geometrisch-strenge Otto Wagners, die nach Befreiung drängenden Strömungen der Zeit betont, weisen seine Entwürfe für öffentliche Bauten neuklassische Ordnungsprinzipien auf, die jedoch durch nationalromantische Elemente beim Dekor und früh aufscheinende Formen des Art Deco konkretisiert werden. Hinweise auf den beginnenden tschechischen Kubismus sind vor allem seinem Zeichenstil, weniger seinen fertig gebauten Werken zu entnehmen. Für Villen und Wohnanlagen liess er sich dagegen von den englischen Landhäusern der Arts and Crafts Bewegung inspirieren. Befreundet mit Josef Maria Olbrich, Josef Hoffmann, Hubert Gessner und vor allem mit dem Slowenen Jože Plečnik, zählt Jan Kotěra zu den wirkungsmächtigsten Schülern Otto Wagners. Sein gebautes Werk ist nicht leichtgängig, sondern fordert heraus, sich näher einzulassen, um im Nachvollzug die Komplexität zu entschlüsseln. Für zeitgenössische Kopisten bietet es wegen seiner gestalterischen Vielfalt wenig Greifbares, umso mehr allerdings jenen, die die Architektur vergangener Zeiten unbeschwert von Hintergedanken zur Motivsuche geniessen können.

Walter Zschokke